

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 44 (1965)
Heft: 5

Artikel: Was zu beweisen war
Autor: Giovanoli, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zieren könne, ist eine sachlich nicht haltbare Schlußfolgerung. Es gibt keine «technische Lösung» zur Abwehr von Atombomben. Die Zeiten sind vorbei, da man mit Hellebarden und Langspießen gepanzerte Ritter bekämpfen konnte. Keineswegs ist eine bestimmte Waffe gleichzeitig die beste Waffe zur Abwehr dieser selben Waffe. Gegen das Maschinengewehrfeuer grub man sich im Ersten und Zweiten Weltkrieg in Schützengräben ein. Gegen Panzer setzte man Trommelfeuer und Abwehraketen ein. Vor Atombomben schützt man sich im Kleinstaat keineswegs durch eigene Atomwaffen. Das können höchstens Großmächte. Alles andere sind laienhafte Illusionen. Für einen Kleinstaat wie die Schweiz gibt es letzten Endes nur politische Lösungen. *Schon aus staatspolitischen Gründen der Neutralität und Unabhängigkeit muß die Schweiz verzichten auf das Spiel mit «atomaren Zündhölzchen» respektive «Initialzündungen», um «andere Atommächte auf den Plan zu rufen».*

DR. PHIL. RUDOLF GIOVANOLI

Was zu beweisen war

«Die moderne Technik verwirrt das klare Denken weiter Kreise.» So eröffnete Prof. E. J. Walter im Märzheft der «Roten Revue» seinen ausgezeichneten Beitrag gegen eine atomare Bewaffnung der Schweiz. Die Entgegnung Dr. Gustav Dänikers im Aprilheft erbringt den Beweis dafür – wenn noch einer nötig wäre. Angesichts der ständigen Bedrohung durch die atomare Bewaffnung der Großmächte hat Dr. Däniker offenbar übersehen, daß die militärische Verteidigung der Schweiz *bestimmte Zwecke* verfolgt. Einer davon ist, die schweizerische Freiheit (*sensu stricto*) zu bewahren, das heißt die Selbstbestimmung auf Grund verfassungsmäßig festgelegter Institutionen. Ein anderer ist die Aufrechterhaltung der Neutralität, worunter die schweizerische Tradition etwas ganz Bestimmtes versteht: das *Fernbleiben* von fremden Händeln, die Nichteinmischung in Streitigkeiten anderer Staaten oder Staatenmodelle. Nebenziele der militärischen Sicherung der Schweiz, wie zum Beispiel Beistand zur Rettung der Zivilbevölkerung (Luftschutztruppen) können wir hier beiseite lassen.

Unseres Erachtens sind die oben in Kürze definierten zwei Hauptziele bisher nicht offiziell angefochten worden. Zwar hört man da und dort Offiziere die Vorzüge eines Anschlusses an die NATO preisen, zwar kommt gelegentlich ein gewisses Abrutschen in Richtung der Atlantiker vor; aber im großen und ganzen glauben wir, daß die Konzeption der militärischen Verteidigung von Selbstbestimmung und Neutralität unbestritten bleibt.

Es ist uns daher nicht ganz verständlich, wie sich eigentlich Dr. Däniker die Situation der Schweiz im Kalten Krieg als «Offensivmacht» vorstellt. Wir

möchten ihn doch immerhin darauf aufmerksam machen, daß die Schweiz keineswegs in den Kalten Krieg einzugreifen hat, solange sie ihr Selbstverständnis nicht grundlegend ändert. Dem Schweizer ist es freigestellt, sich persönlich für den West- oder Ostblock zu entscheiden; es ist ihm zumindest formal freigestellt: Angesichts der totalen Einseitigkeit der Propaganda hat er in der Praxis wenig Auswahl. Der Schweiz als einem Staatswesen ist diese Wahl indessen *verwehrt* – und mögen sich die von Sandkastenspielen begeisterten Militärs noch so sehr darüber ereifern. Nach unserem Dafürhalten hat somit die schweizerische Armee für die Landesverteidigung im Rahmen technischer Gegebenheiten zu sorgen. Daß die Beschaffung oder Selbstherstellung atomarer Waffen *diesen Rahmen sprengen* würden, ist schon so oft und so gründlich dargelegt worden, daß wir darauf gar nicht mehr eintreten. Auch die These, wonach eine atomare Bewaffnung die im obigen Sinn definierte Landesverteidigung stärken würde, ist bereits erschöpfend widerlegt worden.

Die wenig verständliche Folgerung Dr. Dänikers, Atombewaffnung würde die Unabhängigkeit der Schweiz leichter aufrechterhalten lassen, müßte sich erst mit allen diesen Einwänden auseinandersetzen. Er verzichtet darauf. Er erinnert an die Möglichkeit der Eigenbeschaffung atomarer Waffen, ohne die ungeheuren finanziellen, moralischen und rechtlichen Einbußen, die damit verbunden wären, überhaupt zu streifen. Er gesteht ein, daß die Abwehr eines atomaren Großangriffs technisch nicht lösbar ist – immerhin: ein bemerkenswertes Wort. Aber er postuliert, die Schweizer Atomwaffe könnte einen Krieg verhindern helfen. Angesichts der mehrfachen militärischen Ueberversicherung Europas sowohl auf der Seite der NATO als auch auf der Seite des Warschauer Paktes fordern wir eine bessere Fundierung dieses Postulates. Wir behaupten: *Es gibt keine solche Fundierung*. Es gibt sie nur im Sandkasten. Uns aber ist es um die Eidgenossenschaft zu tun.